

Ortsgeschichte



Filialkirche Sankt Johann Baptist in Stöttham

Das Dorf Stöttham (Stettiheimum) wird schon 938 und 1000 urkundlich erwähnt. Es musste 40 Denare an das Kloster St. Peter in Salzburg zahlen. Von Salzburg aus erfolgte auf dem ehemaligen Pestfriedhof auch die Gründung der Kirche. Nach Dr. Max Fastlinger (Dombibliothek Freising) ist diese eine Taufkirche (Patronzinium St. Johann dem Täufer), wie sie bei der Christianisierung Altbayerns nach dem damaligen Taufritus benötigt wurden. Die denkmalgeschützte Kirche blieb als eine der wenigen Kirchen in der Region weitgehend in ihrem spätgotischen Bestand erhalten.

Das Patrozinium des Hl. Johannes weist daraufhin, dass die Kirche als Filial- und Taufkirche von Chieming Bedeutung hatte. Der Friedhof diente als Begräbnisstätte für die Opfer der Pestepidemien 1349/1350 und 1634/1635. Alljährlich wird am 7. Januar ein Gedenkgottesdienst für die Pestopfer gehalten. Überliefert ist, dass um 1350 nur noch zwei Buben dem schwarzen Tod entronnen sind und durch Blasen einer Schwegelpfeife auf dem Hausdach auf sich aufmerksam gemacht haben.

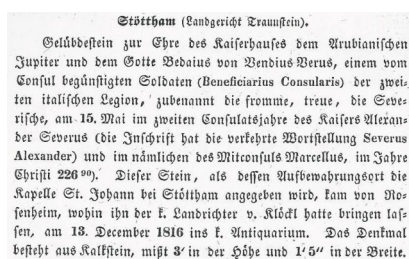
Während der Säkularisation verhinderten Stötthamer Bauern den Abriss der "entbehrlichen" Kirche.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurden hier wieder Bestattungen, auch von evangelischen Heimatvertriebenen erlaubt. Verschiedene Künstler fanden auf dem Friedhof ihre letzte Ruhe, unter anderem die Familie Pelzer/Nadolny.

Am Chor verläuft unterhalb der Traufhöhe ein spätgotischer Maßwerkfries.



Römerstein



Grabstein von Baumburg



Innenansicht

Weitere Information in der Broschüre >Denkmäler in der Gemeinde Chieming< vom Freundeskreis Heimathaus Chieming e.V., (info@heimathaus-chieming.de; Tel. 08664-741)



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

CHIEMGAUER
Seenplatte